

Windkraft: Karte bleibt Geheimnis

„Energiedialog“ im Cuxland / Potenzialflächen: Noch Fragezeichen hinter Windpark-Standorten

VON EGBERT SCHRÖDER

Kreis Cuxhaven. Es ist eines der wohl größten Geheimnisse unter dem Dach der Kreisverwaltung: die Karte mit „Potenzialflächen“ für neue Windparks. Und auch die Teilnehmer der „Energiedialog“-Konferenz im Kreishaus konnten in dieser Woche keinen Blick darauf werfen. Es steht zu viel Geld auf dem Spiel, aber auch Glaubwürdigkeit hinsichtlich der Realisierung möglicher Projekte.

Von einem „Energiegipfel“ war sogar im Vorfeld der Konferenz die Rede, bei der der neue Landrat Thorsten Krüger unter anderem Vertreter der Kommunen, Wirtschaft und der niedersächsischen Landesregierung an einen Tisch brachte.

Von einem „Gipfel“ sprach Krüger nach der Veranstaltung gegenüber unserer Redaktion zwar nicht mehr. Das eigentliche Ziel sei es vielmehr gewesen, möglichst viele Beteiligte auf einen einheitlichen Stand hinsichtlich der Planungen zu einem Ausbau und zur Nutzung regenerativer Energien im Kreis Cuxhaven zu bringen.

Land hat Vorgabe für das Cuxland definiert

Hinter einigen Punkten stehen nämlich noch reichlich Fragezeichen. So hat die niedersächsische Landesregierung für das Cuxland die Vorgabe definiert, dass 3,26 Prozent der Fläche für die Windkraftnutzung ausgewiesen werden. Bislang liegt dieser Wert bei knapp 2 Prozent. Krüger spricht von einem bislang realistischen Wert in einer Größenordnung von 2,5 Prozent. Schließlich müsse sich der Kreis an die geltenden Vorgaben halten. Und diese würden einen größeren Umfang angesichts geltender raumplanerischer Be-



Die Windkraft soll auch im Kreis Cuxhaven noch stärker entwickelt werden. Thema war dies auch bei einem „Energiedialog“ in dieser Woche in Cuxhaven. Foto: Patrick Pleul / dpa



Thorsten Krüger (Landrat des Landkreises Cuxhaven) hatte unter anderem Investoren, Planer, Kommunen und das zuständige Landesministerium zu einem „Energiedialog“ eingeladen. Foto: Schröder

schränkungen nicht hergeben.

Es klafft also eine Lücke zwischen den Forderungen und den Möglichkeiten, die Windkraft zu pushen. Um das Spannungsfeld und die Handlungsspielräume zu skizzieren, sei der „Energiedialog“ angesetzt worden. Dass Teilnehmer gegenüber unserer Redaktion enttäuscht von den Ergebnissen waren, kann Krüger nicht nachvollziehen: „Aus unserer Einladung ging sehr deutlich die eigentliche Zielrichtung hervor.“

Krüger wünscht sich „Energemix“

Aus seiner Sicht sei diese Veranstaltung auch nur ein „Aufschlag“ gewesen, um eine Strategie zu entwickeln, die weit über die reine Windparkplanung hin-

ausgehe. Er würde sich wünschen, dass die Forderungen seitens des Bundes und Landes an die Ausweisung von Flächen nicht isoliert und aus Sicht der Investoren (als Geldgeber und Profiteure) und Kommunen (insbesondere als Empfänger von Gewerbesteuererinnahmen) betrachtet werden. Krüger: „Es wird Zeit, dass auch die Bevölkerung in diese Prozesse stärker einbezogen wird. Diese Kommunikation brauchen wir. Die Bürgerinnen und Bürger sind schließlich, die von Windparkprojekten betroffen sind.“ Aus Sicht der Kommunen müsse eine deutlich stärkere „Wertschöpfung vor Ort“ garantiert sein, mit der man dann auch Projekte unterstützen könne.

Zugleich würde er sich wün-

schen, dass man sich auch auf Landes- und Bundesebene nicht nur auf die Festlegung von Vorgaben hinsichtlich der Windparkflächen konzentriert hätte. Warum, so fragt sich Krüger, überlasse man es nicht den „Kreisen und Kommunen, die Energiewende zum Beispiel durch die Nutzung von Photovoltaik-Anlagen oder anderer erneuerbarer Ressourcen zu erreichen“? Sinnvoller sei aus seiner Sicht eine bestimmte Vorgabe, wie und in welchem Zeitraum der Landkreis eine bestimmte Menge aus erneuerbaren Energien erzeugen soll. Die Festlegung nur auf Windkraftstandorte sei da wenig hilfreich und schränke die Spielräume ein: „Ein Energemix wäre mir lieber.“

Von Krüger ist bekannt, dass für ihn der Begriff der „Nachhaltigkeit“ nicht nur eine Floskel ist. Daher warnt er davor, den Ausbau der erneuerbaren Energien isoliert zu betrachten. „Nachhaltigkeit bedeutet auch Wirtschaftswachstum“, so der Landrat.

Landkreis als Modellregion?

Tatsächlich? Der Landrat präsentiert ein Beispiel im Hinblick auf die Stromtrassen wie „Südlink“, die die Energie aus dem Norden in den Süden bringen sollen: „Warum eigentlich in den Süden? Warum sollte man im Cuxland nicht auch ein Netz entwickeln, um hier die Energie zu nutzen und nicht nur für die Industrie im Süden, sondern auch für die Bevölkerung vor Ort ein Infrastrukturnetz schaffen, um kostengünstig von den hier errichteten Anlagen zu profitieren?“

Er hätte kein Problem damit, dass man im Landkreis als „Modellregion“ Erfahrungen sammeln würde. Noch dazu, dass hier jede Menge Off- und Onshoreprojekte im Bereich der Windkraft realisiert wurden und werden: „Wir sind ja quasi eine der Steckdosen der Nation.“